



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Geschichte der gefürsteten Reichs-Abtei Corvey und der Städte Corvey und Höxter

Wigand, Paul

Höxter, 1819

Zehntes Kapitel. Denkmähler und Schriften des Stifts. Verlorne Bücher des Tacitus. Kopionalbücher. Jahrbücher. Chronik. Aelteste Litaney. Annalen. Gebäude des Stifts. Paulsstift. Propstei to dem ...

[urn:nbn:de:hbz:466:1-75641](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-75641)

Diese Reihe ehrwürdiger durch beinahe tausendjährige Erinnerung geheiligter Nahmen sey uns Zeuge für das damalige Verdienst und den Glanz dieser Anstalt. Viele Nahmen sind in den Zeiten erloschen, und vernichtet sind größtentheils die Denkmähler ihres Fleißes und ihres Wirkens, aber unverlöschlich besteht in Einzelnen der Ruhm des Ganzen, das sie vertreten, und wie sie gewirkt insgesammt zur Bildung einer wichtigen, sich neu gestaltenden Zeit, hat die Geschichte zu ewiger Erinnerung bewahrt und verzeichnet.

X.

Das Kloster war reich an Denkmählern, Schriften und Werken des Fleißes; von seinem Ursprung an hatte es die Geschichte seiner berühmten, heiligen und gelehrten Männer verzeichnet, und alle ihre Thaten niedergeschrieben, vorzüglich Alles gesammelt, was auf das große Missionsgeschäft im Norden Beziehung hatte. Auch war schon in den ältesten Zeiten seine Bibliothek berühmt, und es sammlete nicht bloß geistliche und theologische Schriften, sondern auch Werke des classischen Alterthums. Die fünf ersten Bücher des Tacitus, welche für verlohren geachtet waren, wurden in unserm Kloster gefunden, und dem Papst Leo X, als ein kostbares Geschenk übersandt 279). Daß auch griechische

279) Er machte dem Ueberbringer ein Geschenk von 500 Ducaten. Daß unser reiches Stift sie für sol-

Litteratur in Corvey studirt wurde, ist unbezweifelt, so selten auch damals das Studium der griechischen Sprache in Deutschland war. Wittekind erzählt unter andern, daß man hier dem König Conrad die griechischen Briefe übersetzt habe.

Fast alle litterarische Denkmäler jener Zeit und die gesammte kostbare Bibliothek wurde im dreißigjährigen Kriege ein Raub der Flammen und der Plünderung; selbst die nach Hörter in das Minoriten-Kloster geretteten Schätze giengen verloren, indem auch dies Kloster, wie die Stadt mit Sturm übergieng, angezündet und geplündert wurde 280).

Die Nachrichten unserer Geschichte sind theils aus gleichzeitigen Schriftstellern, theils aus den Werken späterer Verfasser, die noch aus den Quellen des Klosters schöpfen konnten, theils aus den geretteten Ueberresten unserer Alterthümer geschöpft. Hierhin gehören Erstlich

den Preis verhandelt habe, konnte nur üble Gesinnung mißdeuten, oder Unwissenheit glauben. Wenn z. B. A. Alciatus in Encom. Hist. ad Galeacium vicecom. sagt: „Leonem Pontificem maximum quinque primos Taciti libros a Barbaris redemisse.“

280) Auch von den geretteten Ueberbleibseln ist in der Folge noch Vieles verloren gegangen, z. B. das Chron. Corb., welches Falke so oft anführt. Die neueste Zeit hat unter der französischen Herrschaft das ganze Archiv in ein Chaos gestürzt; es hat das Schicksal so manches Archives theilen müssen, und -- theilt es noch!

mehrere der ältesten Original = Urkunden, Traditionen und Güter = Verzeichnisse 281), welche während des Sturms der Verwüstung zu Edln im Pantaleons = Kloster aufbewahrt wurden, sodann ein auf Pergamen mit größtem Fleiß geschriebenes Kopional = Buch aus dem 15ten Jahrhundert 282), worin eine große Menge von Urkunden treu fleißig eingetragen sind, und woraus viele Historiker, als aus authentischer Quelle geschöpft haben; Endlich auch eine nur wenige Notizen enthaltende Chronik, und ein Fragment der ältesten Jahrbücher des Klosters 283), die von der Gründung beginnen, bis in das 12te Jahrhundert gehen, und mit der Mitte des 9ten Jahrhunderts immer gleichzeitig geschrieben und fortgeführt, folglich gewiß ächt sind 284). Diese äußerlich höchst verdorbenen, aber noch lesbaren Fragmente waren bei der Erstürmung Hörterers im Jahre 1634 mit anderen Pergamenten im Straßentoth von eis-

281) Meist mitgetheilt in den oft allegirten Werken von Falke, Paullini, Schaten, Kindlinger u. a.

282) Es ist ohne Zweifel Eins von denen, welche die Annales ad a. 1407 erwähnen: Robertus Hilpert scriba Abbae nostri describere coeperat omnia privilegia nostra et originalia, quibus tria grandia volumina destinata erant.

283) Das Erste abgedruckt bei Meibom Rer. germ. III. Das zweite bei Harenberg, sehr fehlerhaft, [Monum. histor. I. pag. 16.]

284) Die späteren Nachträge kann man aus der Handschrift leicht erkennen. Die ältesten Nachrichten sind zum Theil mit griechischen Buchstaben geschrieben, wie man damals gern mit diesen spielte.

nem Soldaten aufgelesen worden, und in die Hände eines Buchbinders [Peter Pilger] gerathen. Die Mönche des Klosters hatten schon am Tage nach dem Sturm die von den wüthenden Soldaten aus den erbrochenen Risten spürten und verschleuderten Urkunden, die den Flammen entgangen waren, zum Theil gesammelt; dies wichtige Denkmal war ihnen aber verborgen geblieben, und wurde erst nach einiger Zeit unter der Scheere des Buchbinders wieder entdeckt, der schon, proh dolor! das meiste verschnitten und verbraucht hatte. Es wurden jedoch alle Ueberbleibsel gesammelt, zusammengeheftet, und wieder dem Archiv des Klosters zur Aufbewahrung übergeben. Diese Fragmente enthalten vieles Merkwürdige für die Geschichte des Klosters, und der damaligen Zeit überhaupt; es finden sich unter andern schon im Toten Jahrhundert Spuren astronomischer Beobachtungen 285), und wir vermiffen in der Regel die Produkte der Unwissenheit und des Aberglaubens, die spätere Chronikschreiber in den Klöstern so emsig verzeichneten. Unter andern alten Pergamenten, die zum Theil historische Nachrichten enthalten, befinden sich auch dabei die ältesten Vitaneyen des Klosters, namentlich die aus der Regierungszeit Ludwigs des Frommen, denn es heißt darin: omnes Sancti intercedite pro nobis.

285) Schmidt [Geschichte der Deutschen, VII. S. 45.] bemerkt im Zeitraum von 1125 bis 1272, daß Geographie und Astronomie angefangen hätten, Liebhaber zu finden.

Exaudi Deus - Gregorio Papae vita. Exaudi Christe —
 HLudovico Imperatori vita. Exaudi Deus - Proli
 regali vita. Exaudi Christe - Exercitui Francorum vi-
 ta &c. 286).

Zu bemerken sind auch die Corvey'schen Annalen, welche zuerst Paullini ans Licht zog (287). Sie sind, wie der Inhalt selbst ergiebt, von einem Mönch Antonius von Snakenborg ums Jahr 1464 geschrieben. Dieser lebte zuletzt in Hersfeld, und starb da 1474. In Corvey befand sich kein Manuscript seiner Arbeit, und es war solches wahrscheinlich in der allgemeinen Verwüstung mit zu Grunde gegangen; aber in Hersfeld waren diese Annalen ebenfalls aufbewahrt worden, und wahrscheinlich durch die Auflösung bei der Reformation in die Hände eines Rectors des dasigen Gymnasiums, Michael Uranius, gekommen, und von dessen Nachkommen erwarb sie Paullini, und gab sie im Druck heraus. Daß schon früh in unserm Kloster alles historische Merkwürdige niedergeschrieben und fleißig aufbewahrt wurde, dafür haben wir mancherley Zeugnisse, besonders die alten Jahrbücher, und die Verordnung Marcwards von 1097, wornach jeder Novize der Bibliothek des Klosters ein Buch von Werth zu schenken,

286) Ueber die unächtten Litaneyen und den Streit der Theologen darüber vergl. Leibnitz, T. I. e. XVII.

287) Syntagma p. 369. auch abgedruckt bei Leibnitz, Script. Brunsv. III.

auch jeder Vorgesetzte und Jeder, der die historischen Wissenschaften trieb, verpflichtet wurde, eine Chronik alles Merkwürdigen zum Andenken für die Nachwelt zu sammeln. Es ist daher unbezweifelt, daß unser Annalist aus alten Urkunden nicht nur, sondern auch meist aus alten historischen Nachrichten geschöpft hat; dagegen sind diese Annalen nicht frei von vielen Interpolationen, so daß sie nur mit Vorsicht und Kritik gebraucht werden können. Mit Absicht hat der Verfasser wohl nie historische Facta verdorben, aber Sage und abergläubische Meinung oft eingemischt, und im Aeußern manches nach seinen Begriffen und historischen Kenntnissen verbessert. Was er z. B. von den Grafen von Dassel, Everstein, Homburg und andern in dieser Periode erzählt, mag an sich nicht erfunden seyn, gewiß aber ist, daß Grafen unter solchen Familien-Nahmen, um diese Zeit nicht existirten. Vielleicht hatte er keine Kenntniß von jener Verfassung und von der Grafenwürde, und glaubte seine alten Nachrichten zu vervollständigen, wenn er unter den darin genannten Grafen diejenigen Familien sich dachte, die damals in der Nähe unseres Stiftes blühten, und ihre Stammfize hatten. — Wir führen bei dieser Gelegenheit noch eine bemerkenswerthe Stelle der Annalen an. Es heißt nämlich zum Jahr 915: „Multae Saggae combustae sunt in territorio nostro.“ Wenn man nun hieraus an und für sich nicht auf Hexenprocesse im spätern Sinne schließen darf, so könnte es doch seyn, daß ein späterer Interpolator durch jene Stelle diesem

gehaßten und verabscheuten Institut hätte Auctorität und Nachdruck geben wollen. So wenig wir aber die Absicht einer solchen Interpolation vermuthen können, so wenig kann von wirklichen Hexen und Zauberern im christlichen Sinne die Rede seyn. Denn zur Zeit des Annalisten waren die Hexen-Processe noch nicht im Gange. Das erste Beispiel eines Verfahrens dieser Art, ist von 1459 zu Arras; es erregte aber allgemeine Indignation, und das Parlament zu Paris sprach selbst das Befreiungs-Urtheil, und enthüllte den Betrug. Erst Papst Innozenz VIII. führte durch seine Bulle vom Jahre 1484 den Hexen-Proceß in Deutschland ein, und die Bemühungen der Inquisitoren trugen über die bessere Vernunft den Sieg davon, und eröffneten dem Betrug und der Schlechtigkeit ein weites Feld. Wenn aus diesen und manchen andern Gründen dem Annalist keine absichtliche Verfälschung zur Last gelegt werden kann, so muß die Sache an sich Grund haben, und es würde die Geschichte der Hexen-Processe, zu der wir später wichtige Data liefern werden, so wie der Volksglaube von Zauberei und Hexerei hier eine tief in der Vorzeit liegende Quelle finden. Es waren nämlich darunter Opferpriester und Priesterinnen des alten heidnischen Götzendienstes zu verstehen, der in Sachsen trotz der allgemeinen Bekehrung noch bis in diese Zeit heimlich seine Wurzel schlug, und später mit christlichen Vorstellungen und Zusätzen als Sage in der Idee und Phantasie des Volkes haften blieb, woraus der päpstliche Gesetzgeber schöpfend und

die Sache als Realität betrachtend, sein grausames Verfahren zur Ausrottung einschlug, und nun wieder die Sache eine ganz neue Gestalt in der Form und Aus- bildung der verüchtigten Hexen-Processse bekam.

So wie unser Stift von innen herrlich wuchs und blühte, seine Besitzungen und Reichthümer sich mehrten, so erhielt auch die äußere Gestalt allmählich eine andere Form, die Gebäude wurden erweitert und verschönert, eben so die Kirche, welche mit großen und herrlichen Zierrathen geschmückt wurde. Abt Adelgar bauete drei hohe schöne Thürme, zu denen 873 der Grund gelegt und die 885 eingeweiht wurden 288). Abt Thiatmar machte sich besonders um den Glanz der Kirche verdient, er ließ sechs schöne eiserne Säulen setzen 289), und die große weitklingende Glocke Cantabona gießen, und einen prächtigen Kronleuchter in der Größe eines Wagenrades von Kupfer, mit Gold über-

288) Zwei davon sind noch vorhanden, ihre Grundmauern sind die einzigen Ueberbleibsel alter Zeit.

289) Vier von diesen, welche dem Altar des heiligen Kreuzes zunächst standen, erhielten in der Folge die Inschrift folgender vier Verse:

Abbas Thiotmarus, cui sis pie Christe misertus,
Fundi praecepit sex has ex aere columnas
Cujus moralis patet hic solertia mentis
Sicut in hoc opere, partim potes Ipse videre.

legt, gefertigen, der im Bogen der Kirche hieng 290).
Abt Luidolf ließ 972 das Kloster mit einer hohen starken
Mauer umgeben. Es umfaßte zugleich ein Schloß zum
Aufenthalt der Kaiser, die oft das Stift mit ihrem Bes
such beehrten, das Kaiserhaus genannt, und eine
kaiserliche Kapelle. Auch ein Hospital war daselbst
für Alle, die Pflege und Heilung bedurften, denn groß
war die Gastfreiheit damaliger Zeit, und die Milde und
Sorgfalt der Äbster. Da immer hier Arzneikunst ge
trieben und studirt wurde, kamen auch Reiche und Edle
oft krank und verwundet hin, und bewiesen die Dank
barkeit für ihre Genesung durch reiche und glänzende
Gaben.

Vor Corvey an der Weser stand das Stift und die
Kirche des heiligen Paul, welche Abt Adelgar 863
gebaut hatte 291). Auf der linken Seite in dem Felde
Lüre, am Rohrwege oder Rodenwege, wurde zu Ehren

290) Nach dem dreißigjährigen Kriege wurde das
Gold in die Münze geliefert und das Kupfer auch
anderweit verwendet. Abt Florenz schreibt [1699]
in einem seiner Briefe an Paullini: „ich habe von
der von unsern Senioribus annoch gesehenen per
injuriam temporum et incuriam religiosorum aber
abhanden gekommenen raren corona gehört.“

291) Die Stelle heißt noch Regenkerken oder
Neuenkirchen. Vergleiche oben Seite 93. Das
Stift erhielt zugleich die Reliquien der heiligen Lu
trudis, die aus einem französischen Kloster nach
Hervord und durch Ludwig den Deutschen an Cor
vey gekommen waren.

der Maria Magdalena die Propstey to dem Rohden aus der alten Villa Rohde gestiftet. Von wem und zu welcher Zeit ist unbekannt; einige schreiben die Stiftung einem Grafen von Dassel zu 292). Im Brückfelde, jenseits der Weser wurde auch eine Kirche dem heiligen Egidius zu Ehren gestiftet, über deren Ursprung jedoch auch die Nachrichten fehlen 293). An den Wegen standen zierliche Kapellen zur Andacht der Vorübergehenden. Im Jahre 941 wurde ein kleines Hospital und Kapelle zu Ehren des heiligen Lazarus an die Weser erbauet. Im Walde des Sollings stand ein Bethaus zu Ehren des Apostels Bartholomäus [988], und die Sage erzählt, daß darin oft die Jäger des Nachts Licht gesehen, und einen andächtigen Gesang durch den Wald haben schallen hören.

So war die ganze Gegend um das Stift mit Werken der Andacht geschmückt, und diese vielen Kirchen und Kapellen müssen in dem schönen Thal einen reichen Anblick gewährt haben. Der glänzendste Feiertag für das Stift und alle Bewohner nah und fern war das Vitusfest. Es war eine große Wallfahrt, zu der Alt

292) Es ist keine Spur mehr davon übrig. Einige glauben, sie sei von einem Graf von Dassel [Herrmann] gestiftet worden, weil über der äußern Pforte zwei Hirschgeweihe nach dem Dassel'schen Wappen eingehauen waren. Vergl. Paullini, l. c. pag. 526. Ann: ad a. 1245.

293) Die Spuren sind erloschen, bis auf den Namen, den das Feld noch führt.

und Jung sich drängte, und welcher Kaiser, Grafen und Edle häufig beiwohnten. Zu Anfang des eilften Jahrhunderts schreiben die Annalen, daß die Feier dieses Festes immer glänzender und reicher geworden sey, und daß dem Stift die ansehnlichsten Geschenke seyen gespendet worden. An diesem Tage wurden auch die kostbaren Reliquien, die man hier verwahrte, dem versammelten Volke gezeigt, und dasselbe dabei zu Heiligkeit und Nachfolge ermahnt 294). Unter der großen Menge von Reliquien waren die vorzüglichsten das goldene Kreuz der heiligen Judith, mit kostbaren Ueberschleisseln des ächten heiligen Kreuzes; sodann der silberne Sarg, den Abt Warin verehrt, und worin die Reliquien des heiligen Vit, und mehrere andere von Aposteln und Heiligen verwahrt wurden. Ferner der Sarg der heiligen Genovesa, und das große silberne Kreuz, ein kaiserliches Geschenk, welches Reliquien des heiligen Kreuzes enthielt, die aus Palästina gesandt waren.

Unzählig sind die Legenden und Wundergeschichten aus dieser frommen Vorzeit, und wenn wir am Schluß unsers Zeitraums hier einigen, die als Volksfagen einen dichterischen Werth haben, einen kleinen Raum gönnen, so werden es uns diejenigen, die neben einem klaren und

294) Sie wurden fast ohne Ausnahme im dreißigjährigen Kriege ein Opfer der Zerstörung und Plünderung.

Hellen Verstande auch für eine gläubige, phantasiereiche Zeit einen frommen Sinn erhalten haben, gern verzeihen, und den Werth heiligen Volksglaubens nicht mit dumpfem Aberglauben zugleich verdammen.

Wenn einer der Brüder sterben sollte, erhielt er drei Tage zuvor ein wunderbares Zeichen durch eine weiße Lilie, die im Chor an einem ehernen Kranze hing. Diese kam herab, und erschien in dem Stuhle des Geistlichen, dessen Ende nahen sollte. Einst wurde ein junger Mönch, Marcward von Spiegel, auch auf diese Art gemahnt; er achtete dessen aber nicht, und legte die Lilie in den Stuhl eines alten Geistlichen, Weribold. Dieser erschrock hierüber, daß er in eine schwere Krankheit verfiel; aber er genas, und der junge Mönch starb am dritten Tage, und die wunderbare Todeswarnung erschien nachher nicht wieder 295).

Wenn ein Geistlicher wegen Krankheit den Chor nicht besuchen konnte, hat zuweilen ein Engel seine Stelle vertreten, dessen Gesang die Anwesenden vernahmen. Und wenn die jungen Knaben, die hier studirten, das Gloria patri et filio et spiritui sancto absangen, hat man oft aus der Ferne des obern Chors, wo der Leichnam des heiligen Vit verwahrt lag, die Stimme der Engel gehört, welche der Kinder anmuthigen Gesang

295) Justi ab Hoxar, Elegiae, Pad. 1600. Vergl. Grimm deutsche Sagen. Berlin 1816.

mit den üblichen Kirchenworten: Sicut erat in principio, gar lieblich schlossen 296).

In alten Tagen kamen am Vitusfest zwei lebendige Hirsche aus dem Solling in die Küche, durch die Pforte, welche noch in spätern Zeiten die Hirschpforte hieß, von denen man Einen behielt, und den Andern wieder in die Wildniß wandern ließ. Eben so kamen aus dem Weserstrom an diesem Tage zwei große Störe, wovon der Koch Einen wählte; und in der Kirche hinter dem Altar entstand ein starker Quell, der statt Wassers den schönsten Wein sprudelte. Als man aber einst beide Hirsche behalten, und des Weins zum Uebermaß sich bedient hatte, kam kein Hirsch wieder, und die wunderbare Quelle versiegte 297.

In den schönen und glotreichen Zeiten des Stiftes haben Heilige und Engel selbst hier die Aufsicht geführt. Man sah zuweilen den Schatten des heiligen Adelhard

296) Die studirenden Jünglinge besetzten gewöhnlich den dritten Chor nach Niedergang der Sonne. [chorus angelicus].

297) Geschichtlich ist es, daß die Schutzherren des Stiftes, die Grafen von Dassel, dann das Stift Hildesheim und endlich Braunschweig nach altem Herkommen am Vitusfeste zwei Hirsche liefern mußten. Dies Herkommen erhielt sich bis in späte Zeiten, doch glaubte man endlich mit Einem Hirsch abkommen zu können, und Corvey stellte dem Förster jedesmal einen Schein aus, daß man auf Abschlag einen Hirsch empfangen, und sich alle Rechte in Betreff seines guten alten Herkommens vorbehalte.

durch die Kirche wandeln, und alljährlich erschienen zwei Engel im Chor, und nahmen an den heiligen Gesängen Theil. Später hat einst ein frecher und neugieriger Präpositus sie höhrend angeredet, mit der Frage, wer sie seyen und woher sie kämen. Da haben sie geantwortet: Siehe, drei Jahrhunderte haben wir diesem Kloster vorgestanden, und es in unserer Obhut gehalten, aber um deines Uebermuthes willen werden wir nicht ferner hier erscheinen. Sie verschwanden aus den Augen der Umstehenden und man sah sie in den folgenden Jahren nicht wieder.